Meine Söhne

Königs- und Fürstennamen habe ich euch gegeben, die erst gross an euch gehangen wie ausgewachsene Kleider am Kind, in die hinein ihr jedoch wuchset, Reben gleich entlang dem Stab, in suchend gewundenen Linien, Schatten und Wärme in ungleichem Ausgleich, Pflege und Ausgesetztheit am steinigen Hang bejahend.

Nun, bevor ihr noch Männer, füllt ihr die Namen makellos aus und antwortet ohne zu zögern auf jeglichen Anspruch, den schwierigen Kurs im wechselnden Umfeld von Klippen und Strudeln nach jenem Stern zu richten, der im Gewirr von Sternen Weisen und Kindern allein sich zeigt, diesen zur Prüfung, den vielen im Tross zur Führung, nahem Gewinn und fremden Kronen zum Trotz.

Fürsten

Selten sind Fürsten im heutigen Tross beutehungriger Jäger:
Nicht das Verhalten verleiht den Rang, sondern der Glanz ihrer Art,
nicht der Erfolg vermittelt die Würde, sondern das Vorbild des Muts.
Liebenswürdig ist ihr Versagen im Stellen listiger Fallen,
unbestritten ihr Können im Kampf um menschliches Mass.

Meine ältere Schwester

Zerbrechlich und stark ist meine ältere Schwester, ihr Lächeln ist schelmisch und scheu, verwundert erträgt sie den Nachhall der Werke, die durchsichtig-heiter die Nächte begreifen, die schwebend-gelassen das Dunkel ergründen, gefangene Lichter aus Schlingen entwinden, verlorene Schwingen, gefallene Sonnen zu neuem Erwachen erstehen lassen.

Mein eigenes Selbst

Mein eigenes Selbst findet sich stets auf der abgewendeten Seite des Abbilds.

Meine Tür bleibt unverschlossen

Meine Tür bleibt unverschlossen,
kannst noch heute durch
sie treten, nachts
und heimlich
oder offen,
herrisch, so
wie du dich fühlst,
ob schon bald, ob lange
später nichts
vermag sie zu
verschliessen
deinen tief
ersehnten Schritten,
blinder Magier,
Prinz der Ferne...

Mein Platz am See

Mein Platz am See ist da, wo der Fluss sich weitet zum Becken, wo spitz gezogene Falten sich öffnen zu reichem Brokat, wo in das Halbrund des weitesten Ufers die Türme versinken, wo alle Mömen sich sammeln zum kreischenden Flug im nebligen Atem des Morgens, im Glanz des entwirrten Tags.

Es ist der Platz, den ich den Mädchen gezeigt und den Jungen, am Abend, wenn Angst sie lähmt und hilflose Wut erwartet sie zwischen den raunend versammelten Pappeln das Leuchten der untergetauchten Sonne im Weiten vielfach vertieft als flüssig verwobene Seide mit tröstlichem Gold.

Merkwürdiges

Merkwürdig ist,
dass Name und Hoffnung meines gestorbenen Kindes
fugenlos eingehen in meine Geschichte,
dass trotzdem der moosige Stein auf ihrem winzigen
Hügel nicht wächst im Entwerden der Zeit,
dass niemand ihr Spiel vermisst im schnell geschlossenen
Durchgang der Narren und Masken,
dass trotzdem mein Blick die Zeitung durchkämmt nach Spuren
unseres doppelten Schwindens und Werks,
dass kein Bedauern von Aussen das abgeschlossene
Leid von "lebensuntauglichem" Leben begleitet,
dass trotzdem in sprachlosem Wissen um nicht-eingeholte
Versprechen ihr Wille nach Licht in mir schreit.

Mitteilen

Mitteilen dir: hier ist das Herz der Schöpfung, hier bei dir der Puls und der Funke der Schlag nach Innen auf den hin die Quellen sich öffnen der Einklang mit allen kreisenden Sternen du bist das Ich und mehr das Wir der Sprache Atem und Anfang du bist derBoden der Saum das Licht und auch in der Zeit der himmelwärts schnellende Vogel!

Müdigkeit

Erfahrung der Armut,
in jedem Anlauf Ungenügen,
im Sprechen wie im Lauschen,
im Lieben wie in der Abwehr des Bösen,
oh, Flammenvogel mit dem gebrochenen Flügel,
mein loderndes Federkleid unter dem Schutt des Alltags ...

Der Sommer liegt auf meiner Haut wie deine Hand geahnte Uebereinkunft aller Welten wenn glutrot sich die Sonne senkt wenn du vor lauter Schauen müde dich in die Rillen gleiten lässt der kreisenden Nacht ihr dunkler Ton bis sich die Morgennebel weiten satt von Traum sich gegen Osten lichten wo einst das Spiel begann das nach geheimem Code in deinem Namen Sonnenthron und Lichtgebirge um meine Haut verlor.

Nächtliche Boten

Nachts schleppen mich Boten (von wem?) zurück zum Eingang des Gartens, die Irrwege neu zu durchgehen.

Lasst mich ein wenig noch ruhen, eingerollt in die Decke des Schlummers bleibt mir das Straucheln erspart.

Nahes Gewitter

Keine Wende
am nächtlichen Himmel
flackernde Ruhe,
Raum und Raum
und Räume, Licht
und undurchschaubar
blinde Dichte,
nur im Atem
Feuerschleier
mitdurchschwingbar
wir statt ich und du.

Nahrung und Kranz

Ich schlürfe aus dem Frühling den Knospenhonig und Glanz, Gefässe sind deine Augen und deine zärtliche Hand.

Aus allen schwebenden Blüten verwebe ich das Gold mit Regenbogenperlen und nächtlichem Nebeltand.

Und aus der wachsenden Erde gewinne ich grünes Holz und flechte daraus Kränze,

In welche Nebel und Glanz sich perlend weiterwinden und deine Stirn umschliessen.

Narrenkiesel

Narrenkiesel zerrinnen unter den Füssen,
Zuschauer bin ich und
selbst betroffen
vom steten Zerfall
der scheinbar gesicherten Insel,
Perlmutterflimmern am Rande,
Nahrung für kurze Zeit
und immer schon Sterben.

Nebeneinanderher

Das periodische Sterben nebeneinanderher, wo jeder die Schuld dem andern zuschiebt, bitterer Ausfluss aus den verzuckenden Lippen einst akkordierten zärtlichen Lächelns, Fluch, oh Fluch, woher?

Nicht einmal Emigration

Fremdland dein Schweigen, puissances rapaces d'un essai d'émigration, geknickte Freiheit sous une ruée de mots étranglés.

Nichts hört der Tod

Da wo Nacht die Nacht berührt
und alle Sonnen verglühen,
vergeblich ist es, die Fenster
zu öffnen, die Luken der Dächer,
vergeblich ist es, mit Kerzen
und leisen Stimmen
ihn zu beschwören,
nichts hört der Tod
als einzig die Frage
nach Gott,
die bis zum letzten Atem
im Raum hängt,
schwer von Warten und Hoffnung.

Nie ist Unzeit

Nie ist Unzeit mit dir in deinem Schleierschritt verwahrt sich schimmernde Früh die Nacht gerinnt im Tau der deine Locken stäubt bis hoch die Sonne glüht ist Mittag später Anfang auch im Exil.

Ostwärts

Hinter den Hügeln kein Horizont, Nebel auch vor den Hügeln, schäbige Häuser und stattliche, ohne Erklärung, die Bäume entlaubt noch, zaghafte Knospen, Ausschnitte sind es, im Rhytmus des Sehens gleiten die Bilder, wie selbstverständlich liegen die Grenzen verborgen im Nebel, Erwartung verschoben auf später, gegen die Mitte zu, aufgehoben im steten Vorbeiziehn, da wo die Reise hingeht, versiegt die Bewegung, ist keine Begleitung, Gespräche im Innern des letzten gesättigten Bildes, Verharren im Ende.

Paar im Wald

Gestern im Wald mit dem Jungen,
unausgeschöpfte Erwartung im
Nahen wie in der Fremdheit,
sicher die Hand, die am
glitschigen Hang sie hält,
unabgegriffen die Stimme, die mit dem
rauschenden Bach sich misst,
Kind noch im Hoffen und
Mann im Begleiten der
seltsam strahlenden Frau.

```
Prag
       Vogel Zeit
       entflogen
       mit den Umarmungen der Nächte,
      den Tageswegen und Gassen
       rund um die Josefsstadt,
mmer den Hradschin im Rücken,
       schwarz und theresiengelb
       die Mauern der Macht
       und mondensilbern den Spiegel
       der Moldau
       und deiner inneren Hand,
       Schön bist du wnd
       der Park der Schwäne,
      zwischen dem Herbstgold Jezurischer
      der Inseln und Brückenland
       was bleibt ist still,
       in Flammenkreisen
       Vogel Zeit,
       und bleibt
```

über dem modernden Tunnel der Toten die niemand beweint, dem Gräbergarten der Mütter und Väter von siebenundsiebzigtausend gejagten erstickten Brüdern und Schwestern aus Prag.

Rast auf der Reise

Ein stattlicher Tag, ein sattes Licht, die feste Erde hingebreitet, leicht gebuckelt, wie aus der Küche der Bäuerinnen, ohne Verschämtheit gelungen und festlich der Wohlstand am Werktag mit Lämmern und Fohlen, scheint sich der Zorn in die Felder wie Dung zerworfelt zu haben, und meine Erschöpfung, Fluch der Stadt, entweicht in die Sonne.

Rechnung

Schlag zählt einmal Tritt zählt einmal Lächeln doppelt.

Der Tod kommt früh bevor die Rechnung stimmt.

Rückverwandlungen

Jede Aussage wandelt sich
angesichts meines Versagens
weiter zurück in Stummheit,
kenn ich doch Absicht und
Grund meines Handelns,
nicht aber alle geheimen
Folgen verschwiegenen
Hochmuts,
Fluch der ersten Verwechslung von
Lust und Erkenntnis,
brennende Wege allein
führen zurück zum Garten.

Scheu

Dass die Worte erschöpft sind atemlos blass und Angst vor den Worten auch Angst ist falsch die Scheu dass die Worte das Neue verblassen ersticken dass nur im Schweigen die Scheu vor Verlust geborgen

Und doch:

Kein flammender Dornbusch
der Ahorn am Weg
der goldübergossene
steht vor dem dunkel
gefällten Riesen
und astlosen Kriechholz
im neblichten Wald
gleich dir
und du weisst wie ich weiss
wie du gehst durch die Strassen
und stehst im verdorrten Umkreis
der Welt.

Schicht um Schicht

Sich häuten, Schicht um Schicht, bis Ain zur hauchdünnen, letzten, unablösbaren Hülle aller Verborgenheit, Schein nicht mehr, Durchsicht von Puls und Verlangen, Geschichte, die sich entblättert bis hin zum Anfang der Zeit, ist Qual der Entblössung und Gnade zugleich.

Schlummer

Weisst du, wohin der Schlummer führt, mein Geliebter?
Ist doch der kleine dem grossen so ähnlich wie Kreise untereinander, wachsam nur halten wir einen vom anderen fern und fallen dem Traum zu, nicht dem Tod.

Schonung

Nebelboote entschwinden ohne Bewegung,
Wasservögel in Kreisen warten still,
keine Trennung von
Zeit und Umwelt
schlägt meine
gläsernen Sinne.

Schwach gewordene Wahrheit

Verdades desmayadas,
kommt einer her und
sagt, er hätt' sie
gekannt, in fünfzehn Jahren,
die Schwester, verbrannte,
geliebte, gekannt, ach,
schwach gewordene Wahrheit,
nach der Zeit und in
der Zeit, in der sich
Weltalter kreuzten
und Asche wurden, verdades.

Schwarze unter Weissen

Während Jahrhunderten war sie
Schwarze unter den Weissen,
"inéfficace, inélégante et bête",
nach dem genügend bekannten
Muster, dem nach störende Aussenseiter
rechtskonform erzogen werden durch
Tritte nach ihrer wehrlosen Würde.

Sagt nun jemand, "schwarz" sei
"schön", schüttelt sie ebenso
wehrlos den Kopf,
gründet doch jegliches Lob auf
Missverständnis ihrer gewohnten Geschichte,
gilt so nicht ihr, sondern ehrt den
höflich empfindenden Jemand.

Nur wenn ein Fremder lächelt "Du, Schöne;" und meint nicht ihr wechselndes Kleid noch Farbe und Absicht von Wille und Werk, sondern das knisternde Glück hinter den tausend verschlossenen Poren: Ihm mag sie glauben und seiner verklingenden warmen Stimme beim Abschied.

Silence

Dans les espaces magiques mon beau prince étend les bras et cueille du bout des doigts des étincelles perdues dans le noir.

Sa couronne lumineuse a l'éclat transparent du miel et sa puissance secrète est faite de douceur, silence. Die Bäume sind abgebrannt stumpfer Winter grau durchsickerte Furchen in deinem fremden Gesicht so an den Baum gehängt ist es die Maske deines gestrigenBlicks.

Sommer

Sommer ist es geworden und Paare säumen den Weg, eng umschlungen von Goldschweif und kreisenden Bändern.

Urzeitmeere wiegen sie fort an lautlose Ufer, schimmernde Sterne spinnen sie ein in Schaum.

Silbertauben erraten den Ort und verteilen das Manna, Sättigung gleitet über in Schlummer, Aufschub von Trennung und Tod.

Spät erst

Die Kälte geht in die Knochen von Aussen nach Innen Erstarrung Tauwetter? Spät erst im Herbst wenn keine Blumen mehr blühn.

Spiralen

Endzeitverwirrung und
Hast des Erlebens seit
endlosen Zeiten,
immer gejagte und
hockend sich sträubende,
steigende, gleitende,
fallend verschlungene,
ewigkeitshungrige Ich und Du.

Stille Verführung

Nachts verschleppen mich Boten (woher?)
zurück zum Eingang des Gartens,
dass die gewundenen Wege
von neuem ich gehe,
suchend nicht, tastend und
strauchelnd an Kanten
und Schlingen, die mir den
samtenen Zimt deiner
heimlichen Spur verbergen,
einer der Boten, du, mein
stiller Verführer.

Tags und nachts

Tags träume ich Nächte,
Bilder von deinen Träumen,
Lächeln wie leicht
verkringelte Wellen des Stroms
in meiner Küche und
zwischen den Büchern und Menschen
träume nachts ich Tage
mit Sonnen in unsern
Augen und Händen,
aus deinem Herzen erglüht
oder meinem verschweigen
die flüchtigen Träume.

Tag und Nacht

Eine sardische Bucht,
azurren, türkisschimmernd,
darüber flimmernd Licht,
perlmuttner Sonnenglast,
von Felsen eingerahmt,
die wie Gorgonenschlangen
vielfach verwirrend, nackt,
im Aufrechtstehn erstarren.

Vereinzelt im Geflimmer
ein Insekt verglimmt,
der monotone Schrei
grauweisser Mantelmöwen:
sobald die Sonne sinkt,
versuchen Milliarden
die einen den jammernden Schrei,
die andern den Blutstich zu wagen.

Was kümmerts die Fenster der Nacht, die Silbermoskitos versprühen? Im Morgengrauen verrauscht im Spiel der Wellen der Spuk.

Todesahnung

Der Tag fällt zu Boden die Blüten verwehen ich weiss nicht wohin

Die Lieder beginnen
die Stimmen verstummen
ich weiss nicht warum .

der Zucker der Nacht zersetzt den Mond die Hand lässt ihn nur zögernd los. Was sie am liebsten hält wird Schleimopal im Kindheitsgarten sie spannt sich reissend aus ein blasser Kontinent und Hungerhaut umkrallt mit allen Fingern den schwindenden Hall verstummender Stimmen verwehter Blüten zersetzten Lichts im früh umzingelten weiss nicht wann Geviert des Abschieds grau.

Trauer

Wie fremd du mir bist in den Falten der Flügel,

Wie kalt du mir bist in der Spanne der Hand,

Wie traut du mir bist in der weggeworfenen Haut.

Tüchern gleich

Langsames Werden,
Tüchern gleich unter
den flinken Händen
durchbrochene Muster,
leichte Schleier, und
unter den klammen
filzige Decken,
immer, gewollt oder
nicht, ist Normalität
die Kunst des Sterbens.

Ueberquerung der See

Immer begleitet Nacht
mich im Innern der See,
wird wild das Schiff
in die Flanke geschlagen,
lieg ich auf schmaler Bank
und spüre mit allen
weit geöffneten Sinnen
im Urzeitrollen
nach deinen Zügen,
entschwundenes
Erdland Leben.

Unbehaust

Unbehaust im schönen Körper,
flackernde Unrast im dunkeln Blick,
heftig im Geben, heftig im Fordern,
masslos verwöhntes,
masslos verletztes,
oft betrogenes,
armes Kind.

Ungehört, unmöglich

Gingst du doch nicht vorüber, schneller als ich mit meinem schleppenden Schritt; fielst du doch nicht zurück, wenn meine Freude mich triebe, dich zu erreichen; bliebst du doch nicht am Rande, wenn Flügel mich trügen über den Abgrund hinüber.

Unnützes Bedauern

Ach, dass man nie so klug ist, wie man später wünscht, man wäre gewesen, dass man auch nie so gut ist, wie man nachher bedauert, nicht gewesen zu sein, ach, dass bei allem Lernen das Irren nie aufhört, noch das Fehler begehen, dass man nicht gleichzeitig tun kann und wissen, sondern nur immer eins nach dem andern!

Unvermittelt

Unvermittelt
auf den Wegen des Abschieds
dein Blick
dein Schritt
dein Verweilen

Wer bist du dass meine schwingende Herzsaite wiedererklingt in deinem Lauschen?

Veränderung

Bis an das Ende der Länder ein langes Lernen und Werden fromm sein ist nicht der Anfang

doch plötzlich schwingen sich Abwehr und Neigung widerstandslos in die Lüfte zwei Vögel

die nicht um die Spannkraft der Flügel bangen durch finstere Nacht und Diaphonie zur Grenze des Lichts.

Vergeblicher Rausch

Rausch
überschäumt mit Tränen den Gitterpalast,
doch
fehlt der Mut zum Anfang,
fehlt der Mut zum Tod,
nichts bleibt
als alte Verse zum Frieren.

Verschwörung

Immer komm ich zu spät
und bin genötigt, zu früh zu gehen
und in der gedrängten Spanne Zeit
erwarte ich
müde
den Nachtregen deiner Stimme.

Gehst du vorüber bewahre ich in den Schalen der Hände den Lichtfluss aus den Falten der Flügel, und aus der Berührung der Fühler Duft und Salz.

Aus der Verschwörung gegen den Tod wird samtene Einkehr.

Versuch einer Erklärung

Wenn ich dich zu umfangen suche, freiheitshungriger Vogel, fürchte keine samtene Schranke um dein entfliegendes Lied, ist doch die stetige Wärme meiner für dich geöffneten Stuben dahin versetzbar, wo Kälte und Wind deine schwingenden Flügel verletzen, wo auf dem Flug zur Sonne dein zitterndes Herz nach Atemholen verlangt.

Vertraut ist die Nacht

Vertraut ist die Nacht wie ein Dorf mit hell erleuchteten Stuben,

Auch unser erträumtes Haus mit flammenden Garben im Garten,

Und auf dem blauen Dach die Hand der Welt als Segen,

Weitab vom Strom, umzäunt von deinem und meinem Glauben.

Wände

Strähnige Schichten zwischen dem Haus und dem Wald, regenverbotene Fluchten, flüssiger Schiefer, Wände, fächrige Sperren, die keine Vögel durchbrechen, weder die nass geplusterten Amseln noch meine schlaff zusammengekauerte Seele.

Warnung

Aufgelauerte Wege unterbrochene Züge hilflos verschluckte Wut leer geschlagene Hände

sei auf der Hut!

Wechselnde Gruppen

- Die Ahnenden suchen
- die Wissenden,
- die Aengstlichen fliehen
- die Ahnenden,
- die Wissenden tragen
- die Aengstlichen,
- so bilden sich wechselnde Gruppen
- von Wanderern.

Wenig und alles

Ich fühl mich beschädigt vase ébreché c'est tout.

Widmung

Zum heutigen Tage
schwere Regengewebe,
davor
das Wissen um dich
und Hoffnung auf morgen,
Licht
ist zeitüberspannende Freude.

Wie einst in Aegypten

Wie einst in Aegypten
pflanz' ich für dich
einen Tulpenbaum in den Himmel,
rosa gefächerte Seidenblüten
mit schwankenden Kelchen
auf schimmernd gespanntem
Perlhorizont, die Krone,
mein Kind, im weiss versengten
Zenith, die schmal gebogenen
Wurzeln wie weit gespreizte Hände
umfangen den Himmel,
duftendes Zelt über uns
wie einst in Aegypten.

Winde

Winde aus weiten Räumen
Boten kreisen um mich
mit leichten Geschichten und Zoten
und kalter Gewissheit
Kunde unverschlüsselt aus
grenzüberspannenden Reichen
Bescheid von Wildheit und starrem Gesetz.

Wir gehen im Kreis

Bin auf dem Weg zu dir, seit langem schon, höre mich, Kommen und Schwinden sind eins,

Wir gehen im Kreis getrennt auf gläsernen Pfaden, doch ausgesetzt sind wir zugleich

Dem Ziel am nächsten, der innersten Mitte, wo wir uns finden.

Wir sahen uns kaum

Wir sahen uns kaum und bauten schon Brücken und Augenwege

in Tiefenräume längst entnächtigter Träume,

Weltenwege aus Schattentumult in zitternde Stille,

schufen wir tastend, nicht wach und nicht trunken, in§gleiche Schwingen versunken.

Zeitgenossen

Abgerichteten Bienen gleich freudlos und fleissige Nutzenerézeuger in mächtigen Schwärmen Sinnverweigerer kreisen methodisch und stumpf um sich selbst auf den gezeichneten Wegen ins Jenseits stechend und flügelverletzend, statt ruhend geschmiegt auf sich öffnenden Blüten, bedrohen mit irrem Gesumme die zuckenden Falter beim Tanz zwischen Halmen und Wolken.

Zeit, schwere Zeit

Nichts als abgeschliffene Wege ist einer dem anderen, fehlen zum Aufstieg die Widerhaken des Glücks.

Zeitungslektüre

Erdreise täglich,
von Sterben zu Sterben,
Schauplätze, Schaubuden,
Hörsäle, hier und
dort Erlöserländer, wo
ich verweile Theresienstadt,
immer, die stillen
Vereinzelten gegen die lauten
Versammelten, Angst gegen Tod.

Zwischen den Schichten der Haut

Aus der grossen Sommerverschwendung warmes Verflackern zwischen den Schichten der Haut

verbirgt sich der Sprache Leidgrammatik in ungleichen Tiefen bis zum Verstummen im Herbst

wenn nicht deine Berührung schrill den Hautschrein bricht.